"Der Herr hat Grosses an mir getan" : Maria im Altkatholizismus : 40. Internationale Altkatholische Theologenkonferenz in Neustadt/W vom 25. bis 29. August 2008

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Internationale kirchliche Zeitschrift : neue Folge der Revue internationale de théologie**

Band (Jahr): **99 (2009)**

Heft 1-2

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-405046

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

«Der Herr hat Grosses an mir getan» – Maria im Altkatholizismus 40. Internationale Altkatholische Theologenkonferenz in Neustadt/W vom 25. bis 29. August 2008

35 altkatholische Theologinnen und Theologen versammelten sich vom 25. bis 29. August 2008 im Bildungshaus des Herz-Jesu-Klosters in Neustadt/Weinstrasse zur 40. Internationalen Altkatholischen Theologenkonferenz. Diese befasste sich erstmals mit dem Thema des Ortes, den Maria im Leben der altkatholischen Kirche einnimmt. Sie hörte zunächst Referate zur Geschichte der Marienfrömmigkeit (Prof. Günter Esser, Bonn) und zu altkatholischen Stellungnahmen zur Mariologie, wie sie vor allem in Reaktion auf die im Ultramontanismus geförderte Mariendevotion, dann aber auch im Rahmen bilateraler theologischer Dialoge geäussert wurden (Prof. Angela Berlis, Utrecht). Sie informierte sich zudem anhand von Länderberichten über die Praxis einer Marienfrömmigkeit in den Kirchen der Utrechter Union (Pfr. Wietse van der Velde für die Niederlande; Vikarin Henriette Crüwell für Deutschland; Prof. Urs von Arx für die Schweiz; Pfr. Dr. Jerzy Bajorek für Polen; Peter Jan Vinš für Tschechien). Ein anglikanischer Theologe, Fr. Thomas Seville CR (Mirfield, Grossbritannien) gab einen Überblick über die Stellung Marias in der Geschichte der Kirche von England und ihren Richtungen[1].

Aufgrund der Referate und intensiver Gespräche im Plenum und in Gruppen verabschiedete die Theologenkonferenz die folgende

[1] Ein für Österreich vorgesehener Beitrag musste entfallen, da der angefragte Referent mittlerweile aus dem Klerus seiner Kirche ausgeschieden war. Anstelle des bei der Redaktion nicht eingetroffenen Textes des Referats von Fr. Thomas Seville CR sei auf seine zwei kürzlich erschienenen Beiträge zum Thema hingewiesen: The Place of the Blessed Virgin Mary in the Context of the Doctrine of the Incarnation, in: Mary: Grace and Hope in Christ (ARCIC II). Essays by the Faith and Order Advisory Group of the Church of England (GS Misc 872), London 2008, 24–36; Scripture and authority in the Roman Catholic Church – with reference to the two Marian teachings regarded as dogma, in: a.a.O., 66–83.

Die Organisation der Theologenkonferenz lag bei Pfr. Dr. Matthias Ring (Regensburg) und Pfr. Drs. Robert Frede (IJmuiden) *[Anm.d.Red.]*

Erklärung zur Stellung Marias im Heilswerk Gottes und zur Frage einer altkatholischen Marienfrömmigkeit

1. Gemäss dem biblischen Zeugnis (nach Lukas) ist Maria von Gott auserwählt, den Sohn Gottes zur Welt zu bringen, und sie hat sich in der Freiheit der Liebe zu Gott dem Wirken des Heiligen Geistes geöffnet. Von daher sieht die Internationale Altkatholische Theologenkonferenz jegliche Rede über Maria primär begründet und situiert im Mysterium der Menschwerdung Gottes in Jesus Christus, der Inkarnation des Wortes Gottes: Dieses – aus dem Vater geboren vor aller Zeit und eines Wesens mit dem Vater – ist Fleisch geworden vom Heiligen Geist aus Maria, der Jungfrau, und Mensch geworden (Glaubenssymbol von Nizäa-Konstantinopel). Als Mutter dessen, der die ganze menschliche Natur angenommen hat, wird Maria als Gottesgebärerin (theotokos) gepriesen (Ökumenisches Konzil von Ephesus). Dieses Bekenntnis ist immer festgehalten worden in der gottesdienstlichen Praxis der altkatholischen Kirchen, so im Credo wie auch in der Commemoratio des Eucharistiegebetes, in der Maria als Erste der Heiligen genannt wird.

2. Anstelle einer gewissen Zurückhaltung in der Vergangenheit, die sich aus der Ablehnung ultramontaner Frömmigkeitsformen im 19. Jahrhundert erklärt, zeigt sich in den liturgischen Büchern der Gegenwart eine grössere Offenheit für Maria erwähnende und lobende Texte. So wird vermehrt Marias Glaubensweg in Liedern und Gebeten neu gepriesen (Typos der Kirche, Bild unserer künftigen Vollendung in Gott; Modell der Glaubenden, in denen Christus Gestalt gewinnt; Schwester im Leiden; andere, poetische Bilder). Auch ihre Rolle als Fürbitterin, die in indirekter Form (Orationen, Präfationen) und direkt (Christus- bzw. Allerheiligen-Litanei, Ave-Maria) zur Sprache kommt, wird neu gesehen. Ausserdem finden sich vermehrt Marienbildnisse und -statuen in altkatholischen Kirchengebäuden.

Es zeigt sich so ein deutlicheres Einstimmen in die prophetischen Worte des Magnificat: «Siehe, von nun an werden mich selig preisen alle Geschlechter». Dabei werden der Gottes- und Christusbezug und der doxologische Charakter des Marienlobs sorgsam gewahrt. Freilich ist die Praxis in den einzelnen altkatholischen Kirchen unterschiedlich ausgeprägt, und zwar je nach geschichtlichem Kontext, wie sich etwa in Polen zeigt. Die Konferenz stellt überdies fest, dass Liturgie, theologische Reflexion und praktizierte Andachtsformen nicht immer übereinstimmen.

3. Im Hinblick auf die beiden Mariendogmen von 1854 und 1950 hat sich die altkatholische Theologie bisher ablehnend geäussert. In der Utrechter Erklärung von 1889 heisst es: «Wir verwerfen auch, als in der Hl. Schrift und der Überlieferung der ersten Jahrhunderte nicht begründet, die Erklärung Pius IX. vom Jahre 1854 über die unbefleckte Empfängnis Mariä.» Ähnlich äusserten sich zu beiden Dogmen die Internationale Bischofskonferenz der Utrechter Union (1950) und die Gemischte Orthodox-Altkatholische Dialogkommission (1977). Aufgrund der festgestellten Offenheit für die Gestalt Marias und im Kontext bilateraler ökumenischer Dialoge scheint es nicht ausgeschlossen zu sein, dass bei neuen verbindlichen römisch-katholischen Interpretationen der beiden Dogmen diese Verwerfungen neu bedacht werden.

Neustadt/Weinstrasse, 29. August 2008